

# Zeitschriften

## Theologie und Religion

BOURGEOIS, HENRI. *Positions du sacramentel aujourd'hui*. In: *Recherches de Science Religieuse* Jhg. 75 Heft 2 (April-Juni 1987) S. 175–202.

Die Grundthese des französischen Theologen lautet: Es braucht heute eine „Rückkehr“ zum Sakrament. Bourgeois sieht dementsprechend die gegenwärtige Tendenz, den Bereich des „Sakramentalen“ über die Sakramente hinaus auszuweiten, als eher problematisch an. Die Eigengestalt des Sakraments trete vielfach in den Schatten, die Sakramente würden teilweise im Dienst der Vorbereitung auf ihren Empfang bzw. im Dienst des ethischen Engagements instrumentalisiert. Bourgeois plädiert dafür, die (allerdings nicht magisch-verfügend mißverstehende) „Objektivität“ des Sakraments wieder stärker zu betonen: „Das Sakrament wagt etwas zu sagen. Es läßt etwas geschehen. Es verwirklicht die Präsenz, bevor es auf der Abwesenheit besteht. Es geht das Risiko der Positivität ein, um die Aufgabe der Negativität übernehmen zu können.“ Von der Objektivität des Sakraments dürfe man, so ein weiterer Grundgedanke des Aufsatzes, allerdings nicht sprechen, ohne gleichzeitig seine Zweideutigkeit zu erwähnen. Diese Zweideutigkeit des Sakraments ergibt sich zuallererst daraus, daß sich in ihm Gott in unsere konkrete Existenz hinein aussagt: „Das Sakrament, das uns im Konkreten unserer Verhältnisse betrifft und dorthin das Evangelium bringt, kann unserer Endlichkeit nicht entgehen, gerade weil es Träger des Heils ist.“

GESCHÉ, ADOLPHE. *Théologie de la vérité*. In: *Revue théologique de Louvain* Jhg. 18 Heft 2 (1987) S. 187–211.

Der Löwener Dogmatiker zeigt in diesem nicht nur ausnehmend intelligenten, sondern auch stilistisch glänzenden Aufsatz, daß das Kriterium der Wahrheit der christlichen Theologie inhärent ist. Als Beispiel dafür wählt er den Umgang mit der Heiligen Schrift: Sie war im Christentum nie unwandelbares heiliges Buch, das die Wahrheit unmittelbar „positivistisch“ enthält, sondern mußte ausgelegt werden. Die Theologie, so Gesché unter häufiger Berufung auf Thomas von Aquin, habe das Risiko des Rationalismus immer lieber auf sich genommen als den Verzicht auf die Kontrolle durch den Logos. Sie gehorche dem Imperativ, niemals auf die Rechte und Pflichten des Menschen als „zoon logikon“ zu verzichten. Gesché greift den theologie- bzw. philosophie-geschichtlichen Streit zwischen Platonikern und Nominalisten darüber auf, ob Gott sich bei der Schöpfung an diese vorausliegende

ewige Wahrheiten gehalten habe oder ob die Wahrheit der Dinge nur aus der Tatsache der göttlichen Schöpfung gründe. In einem Fall würde Gott als konstitutioneller, im anderen Fall als absoluter Monarch gedacht. Gesché nimmt das christliche Verständnis von Schöpfung als den dritten Weg: „Gott schafft nicht irgend etwas, weil er nicht irgendwie schafft: er schafft sozusagen auf intelligente Weise.“

## Kultur und Gesellschaft

DENKINGER, JOACHIM. *An der Schwelle zur weltweit mobilen Freizeitgesellschaft?* In: *Universitas* Jhg. 42 Heft 7 (Juli 1987) S. 677–688.

Im Rahmen des Schwerpunktthemas „Lust am Reisen – Last des Tourismus“ vermißt der Autor die Topographie des Tourismus. Freizeitforscher hätten gerade zu den Stichworten „Wochenendfahrten“ und „Reisen“ eine große Diskrepanz zwischen Wunsch und Wirklichkeit der Freizeitgestaltung herausgefunden. Das Ausmaß ungestillter Bedürfnisse sei in diesem Bereich enorm – und das, obwohl die bundesdeutsche Bevölkerung seit langem zu den reisefreudigsten der Welt gehöre. Nur mit Hilfe einer örtlichen Veränderung gelinge offenbar der gewünschte Bruch mit dem Alltäglichen. Faktoren, die bislang schon zu einem Reiseboom beigetragen hätten (Zunahme des Jahresurlaubs und des verfügbaren Einkommens, zunehmende Verstärkung, Motorisierung und „Ereignislosigkeit“ des Alltags, Zerstörung der heimischen Natur), wirkten im übrigen ungebrochen weiter. Tourismusprognosen gingen daher bis zur Jahrtausendwende von einer Verdoppelung des touristischen Volumens gegenüber 1980 aus. Im weiteren Verlauf des Beitrags geht der Autor auf die besondere Problematik des *Dritte-Welt-Tourismus* ein, auf Formen des *alternativen Tourismus* und den sogenannten *„sanften Tourismus“*. Ob mit den beiden letzten Stichworten Möglichkeiten eines „humanisierten Reisens“ angedeutet werden, beurteilt Denkinger eher zurückhaltend: Die Gefahr, daß hier lediglich neue Schlagwörter geboren werden, hält er für erheblich.

FRIEDLI, RICHARD. *Reinkarnation. Eine sozial-psychologische Analyse*. In: *Diakonia* Jhg. 18 Heft 4 (Juli 1987) S. 250–254.

Reinkarnationsvorstellungen haben inzwischen auch in den Ländern des Westens Konjunktur. In einem Themenheft zum Stichwort „Esoterik“ stellt Friedli Ergebnisse einer mehrere europäische Länder betreffenden Untersuchung dar. Zum

Kontext der Reinkarnationshoffnung, wie man sie heute antrifft, gehöre die Erfahrung von als rasant erlebten Wandlungsercheinungen. Jeder Lebensbereich scheine nur mehr vorläufig zu sein. Die Menschen der Moderne seien hin- und hergerissen zwischen der *Sehnsucht nach Wechsel* und der *Angst vor Wandel*. Die Wiedergeburtsvorstellung sei für viele Menschen der heutigen Gesellschaft ein Schlüssel, um auf die Sinnfrage eine Antwort zu erhalten, das Schicksal ertragen zu können, das Böse in der Welt verständlich zu machen, die Ungerechtigkeit in den Lebensverhältnissen zu legitimieren und die persönliche und soziale Sünde abzutragen. Sozialwissenschaftliche Analysen hätten ergeben, daß einer von fünf Europäern an die Wiedergeburt glaube. Konfessionsspezifische Unterschiede gäbe es dabei kaum. Religiöse Erfahrungen allgemein scheinen den Glauben an die Wiedergeburt zu begünstigen.

## Kirche und Ökumene

KÖCHER, RENATE. *Allzuständig und ohnmächtig. Was Katholiken von der Kirche erwarten*. In: *Internationale katholische Zeitschrift „Communio“* Jhg. 16 (Mai 1987) S. 266–272.

In ihrem Kommentar zu einer im Auftrag der Redaktion „Kirche und Leben“ des ZDF durchgeführten Untersuchung des Instituts für Demoskopie Allensbach zum Kirchenverständnis und Gottesbegriff der Bevölkerung weist die Autorin darauf hin, daß die Erwartungen der Menschen ebenso widersprüchlich wie hoch seien. Trotz der Entfremdung weiter Kreise der Bevölkerung von Kirche und Religion stehe die Kirche keineswegs im gesellschaftlichen Abseits. Im Zusammenhang mit den Wunschvorstellungen von einer „idealen Kirche“ stößt Renate Köcher auf Präferenzen für eine „helfende“ Kirche und auf Skepsis gegenüber einer „fordern“ Kirche. Nur wenige meinen demnach, in der Kirche solle mehr als bisher von Gott und weniger von den Menschen die Rede sein (jeder fünfte Katholik), aber 43 Prozent der Katholiken fordern, in der Kirche solle weniger von Gott und mehr vom Menschen die Rede sein. Die Autorin glaubt ein Dilemma für die Kirche ausgemacht zu haben: Einerseits solle sie sich für mancherlei gesellschaftliche und soziale Ziele einsetzen – ohne aber Forderungen zu erheben oder Konflikte heraufzubeschwören. Angesichts der hohen Erwartungen auch religionsloser Menschen an die Kirche entstehe als reale Möglichkeit die Vision einer Kirche, die mit Religion nichts mehr zu tun hätte, in der Gott ein Störenfried wäre.